

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 21 (1997)
Heft: 6

Rubrik: Unser Musik-Cartoon von Kurt Goetz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ensemble-Tag der REMU-Musikschulen

«Musik überwindet alle Grenzen», so wandte sich Josef Frommelt, Präsident der Europäischen Musikunion (EMU), anlässlich des Ensemble-Tages der Regionalen Musikschulen des Kantons St. Gallen und des Fürstentums Liechtenstein (REMU) vom 1. Juni in Wattwil in seiner kurzen Ansprache an die Zuhörerinnen und Zuhörer des Schlusskonzertes. Der Tag der Musikschulen sollte im Rahmen der Feierlichkeiten «1100 Jahre Wattwil» zu einem besonderen Tag der Begegnung werden, sollte einen Rahmen schaffen, wo sich junge Musizieren- und mit Gleichgesinnten zusammenfinden können, und sollte der Öffentlichkeit die Arbeit der Musikschulen in ihren vielfältigen Ausprägungen vor Augen und Ohren führen. Hat der Tag das gebracht, was alle von ihm erwartet haben?

Unisono erklang Begeisterung und der Wunsch nach weiteren solchen Veranstaltungen. Und der Erfolg gab allen recht, die sich mit viel Optimismus an die Vorbereitungen gemacht hatten. 880 Jugendliche aus 17 Musikschulen des Kantons St. Gallen, aus dem Fürstentum Liechtenstein sowie aus der Musikschule Feldkirch trafen sich an diesem Sonntag in Wattwil, um den ganzen Tag zu musizieren,

Schwerpunkt fach Musik an Kantonsschulen

pd. Ab Schuljahr 1998/1999 werden an den st. gallischen Kantonsschulen Lehrgänge angeboten, die sich auf das neue Maturitäts-Anerkennungs-Reglement (MAR) stützen. Neben den obligatorischen Grundlagenfächern wählen die Schülerinnen und Schüler ein Schwerpunkt fach. Eine attraktive Möglichkeit für Musikbegeisterte ist das Schwerpunkt fach Musik (Musisches Gymnasium). Das Schwerpunkt fach Musik beinhaltet über vier Jahre hinweg die Teilbereiche Schulmusik (Klassenunterricht in Musiklehre, Gehörbildung, Musikgeschichte, Projektarbeit), Chorgesang (1 Wochenelektion) und Instrumentalunterricht (1 Wochenelektion Einzelunterricht, unentgeltlich). Somit bereitet das Schwerpunkt fach Musik nicht nur auf ein späteres Musikstudium (Konservatorium, Universität) vor, sondern eignet sich auch für Schülerinnen und Schüler, die im späteren Beruf pädagogisch tätig sein werden oder sich das spätere Leben ohne musikalische Betätigung nicht vorstellen können.

Robert Bislin

JMS Fürstenland mit Musikschul-Zentrum

Als im Jahre 1974 die JMS Fürstenland (Gossau SG) gegründet wurde, hatte man sich wie an vielen anderen Musikschulen unter anderem mit Platz- und Raumproblemen herumzuschlagen. Jahr lang musste völlig dezentralisiert in der Ortschaft unterrichtet werden. Zum Teil sahen und kannten sie die Lehrkräfte nicht einmal. Als ein altes Schulhaus – weil untauglich für den Schulunterricht (!) – geräumt wurde, zog die JMS um und hatte in diesem völlig veralteten und akustisch sehr problematischen Haus ein ca. zehnjähriges Provisorium.

Dank eines sehr engagierten Gremiums, allen voran der Primarschulrat und dessen Präsidenten, konnte der Schulbürgerschaft ein Projekt vorgestellt werden, das einen Kredit von knapp 3 Millionen Franken vorsah. Am 26. November 1995 wurde diesem Begehr mit einer 2/3-Mehrheit grünes Licht gegeben. Nur ein Jahr später, Anfang Januar 1997, konn-

te die JMS in das neue Haus zügeln. Es hat 18 Unterrichtsräume, 1 Lehrerzimmer mit Küche und 3 Mehrzweckräume – daraus kombinierbar einen grossen Konzertsaal für ca. 150 Personen.

Am Wochenende des 31. Mai/l. Juni 1997 wurde dann das Zentrum offiziell eingeweiht: ein zweitägiges Fest als Ausdruck der Freude und des Dankes, für viele geladene Gäste und für die ganze Bevölkerung Gossaus eine schöne Erinnerung. Über 1100 Schülerinnen und Schüler sowie 43 Lehrkräfte haben endlich einen festen Standort bekommen. Hoffentlich wird dieses neugeschaffene Kulturzentrum trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten und Spar denkens stets ein Ort kreativer und beglückender Tätigkeit sein.

Thomas Burri-Lucain,
Schulleiter JMS Fürstenland



Ist der Heilige Abend wirklich immer noch bei den Eltern zu verbringen, obwohl man schon eigene Kinder hat? Muss man wohl Tante Berta, diese Schreckschraube, wieder einladen, oder fährt sie tatsächlich nach Gran Canaria? Ist es zumutbar, dass der kleine Florian für mal hinterneiner feiert, nämlich in der Sonntagschule, im Kindergarten (mit Krippenspiel), zu Hause und je bei beiden Grosseltern? Natürlich hat er selbst nichts dagegen, denn er kommt dabei ja auch mehrmals zu Geschenken. Dafür ist seine Mutter schon seit Wochen mit dem Überwachen zahlloser Basteleien gestresst.

Die Telefone laufen heiss, nicht nur, bis alle Termine bereinigt, sondern auch, bis alle Geschenkwünsche übermittelt sind. Selbst wenn familienintern ein Geschenkverzicht abgesprochen wurde, kann man ja doch nicht mit leeren Händen kommen. Aber das Ausdenken praktisch kostenloser Mitbringsel strapaziert das Ideenpotential mehr als das Beschaffen eines handfesten Gutscheins von Jelmoli.

Und dann ist es soweit! Der Abend wird feierlich, z.B. mit einem Schinkli im Brotteig, einem Fondue chinoise oder einer kalten Platte. Mit oder ohne Baum, mit roten oder weissen Kerzen, Silberlamente oder Wunderkerzen. Manchmal wird sogar die Weihnachtsgeschichte vorgelesen. In welchem Evangelium steht sie nun schon wieder? Dann aber kommt der Showblock. Dies ist die Gelegenheit, an der Musikschule erworbene Fähigkeiten zu demonstrieren. Da wird auf der Blockflöte geblasen, auf der Geige gespielt oder auf dem Klavier eine Bearbeitung mit Variationen von «O Tannenbaum» zum besten gegeben. Alles wird wohlgefällig von der Verwandschaft beklatscht. Schliesslich rafft man sich noch auf, einige Weihnachtslieder zu singen. Manchmal auch mit dem Playback der Wiener Sängerknaben oder Ivan Rebroffs, welches das Gewimmer gnädig überdeckt.

Wenn alle Programm punkte abgekämpft sind, ist die Bühne endlich frei für die von den Kindern lang ersehnte Geschenkverteilung. Bald turmt sich überall Verpackungsmaterial auf. Die aufmerksame Hausfrau serviert zum Abschluss noch erfrischende Getränke mit Weihnachtsgeschenken.

Meist sind die Kinder brav gewesen, alle haben sich bemüht, nett zueinander zu sein, und die Familie war wieder einmal einträchtig beimessen. Das sollte es uns doch wert sein, diesen seltsamen Brauch jedes Jahr mit Begeisterung hinter uns zu bringen.

Kasimir

Unser Musik-Cartoon von Kurt Goetz:



Carte blanche

Frohe Weihnachten

Bald ist es wieder soweit: Die schweizerische Christenheit feiert Weihnachten. Nicht nur die frommen Christen sind es, die der Geburt Christi gedenken, nein, es tun dies auch mässig Gläubige bis Ungläubige. Warum? Weihnachten im privaten Rahmen feiern ist eben ein Familienritual.

Ist beginnt schon beim Fixieren der Termine. Ist der Heilige Abend wirklich immer noch bei den Eltern zu verbringen, obwohl man schon eigene Kinder hat? Muss man wohl Tante Berta, diese Schreckschraube, wieder einladen, oder fährt sie tatsächlich nach Gran Canaria? Ist es zumutbar, dass der kleine Florian für mal hinterneiner feiert, nämlich in der Sonntagschule, im Kindergarten (mit Krippenspiel), zu Hause und je bei beiden Grosseltern? Natürlich hat er selbst nichts dagegen, denn er kommt dabei ja auch mehrmals zu Geschenken. Dafür ist seine Mutter schon seit Wochen mit dem Überwachen zahlloser Basteleien gestresst.

Die Telefone laufen heiss, nicht nur, bis alle Termine bereinigt, sondern auch, bis alle Geschenkwünsche übermittelt sind. Selbst wenn familienintern ein Geschenkverzicht abgesprochen wurde, kann man ja doch nicht mit leeren Händen kommen. Aber das Ausdenken praktisch kostenloser Mitbringsel strapaziert das Ideenpotential mehr als das Beschaffen eines handfesten Gutscheins von Jelmoli.

Und dann ist es soweit! Der Abend wird feierlich, z.B. mit einem Schinkli im Brotteig, einem Fondue chinoise oder einer kalten Platte. Mit oder ohne Baum, mit roten oder weissen Kerzen, Silberlamente oder Wunderkerzen. Manchmal wird sogar die Weihnachtsgeschichte vorgelesen. In welchem Evangelium steht sie nun schon wieder? Dann aber kommt der Showblock. Dies ist die Gelegenheit, an der Musikschule erworbene Fähigkeiten zu demonstrieren. Da wird auf der Blockflöte geblasen, auf der Geige gespielt oder auf dem Klavier eine Bearbeitung mit Variationen von «O Tannenbaum» zum besten gegeben. Alles wird wohlgefällig von der Verwandschaft beklatscht. Schliesslich rafft man sich noch auf, einige Weihnachtslieder zu singen. Manchmal auch mit dem Playback der Wiener Sängerknaben oder Ivan Rebroffs, welches das Gewimmer gnädig überdeckt.

Wenn alle Programm punkte abgekämpft sind, ist die Bühne endlich frei für die von den Kindern lang ersehnte Geschenkverteilung. Bald turmt sich überall Verpackungsmaterial auf. Die aufmerksame Hausfrau serviert zum Abschluss noch erfrischende Getränke mit Weihnachtsgeschenken.

Meist sind die Kinder brav gewesen, alle haben sich bemüht, nett zueinander zu sein, und die Familie war wieder einmal einträchtig beimessen. Das sollte es uns doch wert sein, diesen seltsamen Brauch jedes Jahr mit Begeisterung hinter uns zu bringen.

Quodlibet

L'assiduité selon Rubinstein

Lorsqu'on interrogeait Arthur Rubinstein sur son métier de pianiste, il répondait souvent pa la plaisanterie. Par exemple: «Le pire ennemis d'un pianiste, ce sont les mouches, car elles profitent du fait qu'on a les doigts occupés pour vous entrer dans le nez.» Ou encore, vers la fin de sa vie: «Jamais de concerts d'adieu, surtout. Les gens vous envoient des fleurs, ils vous applaudissent une heure. Ensuite, si vous ne mourez pas, il se sentent volés.»

Rubinstein à toujours prétendu qu'il travaillait peu son instrument. Certes, c'est effectivement ce que lui reprochait son terrifiant professeur Heinrich Barth, mais je crois qu'il s'agissait surtout d'un jeu ou d'une volonté de dédramatiser une vie somme toute difficile. En 1978 – il a alors nonante et un ans – le célèbre pianiste est invité à venir prodiguer ses conseils à quelques élèves de la non moins célèbre Juilliard School of Music à New-York. A la fin de son cours de maître il prononce un discours mémorable, absolument improvisé, où il n'hésite pas à aborder le fameux sujet: «Huit heures ou même sept heures de travail, c'est beaucoup trop pour un pianiste: trois heures suffisent largement. Après trois heures, on devient une machine. [...] Lorsque j'avais votre âge, j'avais encore moins d'argent que cela, et je vivais dans une modeste petite pension. J'étais le seul musicien de la maison et les propriétaires n'entendaient rien à la musique. C'était pourtant à eux que mes parents avaient demandé de surveiller mes heures d'exercice. Moi, je fermais les portes, prétextant qu'il me fallait être recueilli dans la solitude. Je mettais un excellent roman sur le pupitre, à la place de la partition. A portée de la main gauche: une boîte de chocolats. A portée de la main droite, une boîte de cerises. Je me mettais à travailler quelque chose d'élémentaire avec la main gauche, du style: do ré mi fa sol fa mi ré do... Ma main droite pouvait, à loisir, choisir une cerise ou tourner la page de mon livre. Puis je changeais de main: do ré mi fa sol fa mi ré do... tandis que la main gauche choisissait à loisir un chocolat ou tournait la page...»

Jean-Damien Humair

Pour en savoir plus:

Eric Lipman: Arthur Rubinstein ou l'amour de Chopin. Paris, Messine, 1980.
Arthur Rubinstein: Les jours de ma jeunesse. Trad. française: Paris, Laffont, 1973.

Schweizer Musikzeitung

Mit dieser Ausgabe stellt das VMS-Verbandsorgan «Animato» sein Erscheinen ein. Alle bisherigen Abonnentinnen und Abonnenten erhalten fortan einmal jährlich die neue «Schweizer Musikzeitung», die am 10. Jan. 1998 erstmal erscheint. (Weitere Abonnements zu Fr. 50.–Jahr können bestellt werden unter Telefon 01/281 23 21).

Revue Musicale Suisse

Ce numéro met un terme à la parution de l'organe de l'ASEM «Animato». Tous les abonnés actuels recevront désormais onzième fois par an la nouvelle «Revue Musicale Suisse», qui sortira pour la première fois le 10 janvier 1998 (des abonnements supplémentaires peuvent être commandés au prix de Fr. 50.–an au numéro 01/281 23 21).